

Objektyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **31 (1975)**

Heft 3

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Über den Ursprung der Sprache nach Wilhelm Wackernagel

Der Berliner Wilhelm Wackernagel, ein äußerst vielseitig tätiger Germanist, Übersetzer und Dichter, geboren am 23. April 1806, wurde schon im Alter von 27 Jahren auf den neugeschaffenen Lehrstuhl für Germanistik an der Universität Basel berufen. Das Kuratorium dieser Hochschule verfolgte damals die Politik, junge, vielversprechende Gelehrte auf ihre Lehrstühle zu berufen; das war etliche Jahre später auch der Fall mit dem 24jährigen Philologen und spätern Philosophen Friedrich Nietzsche, der, noch bevor er das Dokorexamen bestanden hatte, als Ordinarius nach Basel berufen wurde. In beiden Fällen hat es sich gelohnt!

Wilhelm Wackernagel kommentierte und übersetzte nicht nur altdeutsche Texte und indogermanische Sprachphänomene und schrieb nicht nur über Sprache und Sprachdenkmäler der Burgunden oder über die Geschichte des deutschen Hexameters und Pentameters bis auf Klopstock; sondern er schrieb, vor allem in jungen Jahren, Gedichte wie etwa dieses:

Ich hab mich ergeben / mit Herz und mit Hand / dir, Land voll
Lieb und Leben, / mein teures Vaterland.

Nicht wahr, das kommt einem bekannt vor! Hatten wir es nicht schon in der Schule gelernt und, weil der Name Wilhelm Wackernagel darunter stand, uns nach der Stunde „Wackernagel — dummer Hagel!“ zugerufen? Und die Melodie des Liedes, für die der Dichter allerdings nicht verantwortlich ist, klingt sie nicht Tag für Tag durch den Äther nach dem Vers: Dir, Land voll Lieb und Leben... vom Deutschlandfunk?

Nein, er war durchaus kein verknöchertes Gelehrter, dieser Wilhelm Wackernagel! Neben seiner Rektoratsrede „Über den Ursprung und die Entwicklung der Sprache“, die er drei Jahre vor seinem Tode gehalten hat, nämlich am 8. November 1866, schrieb er auch Reiseerinnerungen aus Sevilla. Er hat seine Herkunft aus der Romantik bis zu seinem Ende nie von sich abstreifen können; ja er ist einer der wenigen echten Romantiker der Schweiz. Neben ihm gibt es noch einige Zürcher, die den Namen